

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

30 (30.1.1933) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Karlsruher Tagblatt Nr. 30

Montag, den 30. Januar 1923

Volkswirtschaft.

Gans Schaal. Vom Tauschhandel zum Weltmarkt. (Leipzig 1921, B. G. Teubner, Geb. 8 Mk., Geb. 10 Mk.)
Ein Buch über die Entwicklung des primitiven Handels zum Kauf- und Verkaufverehr der hochentwickelten Welt des Altertums hat dem Verfasser wie Laien bisher gefehlt. G. Schaals Sammlung einzelner Monographien zum Thema „Handel“ in seinen verschiedenen Stadien der Entstehung, Entwicklung und vollen Ausbildung zu einer raffinierten Lebensweise füllt diese Lücke höchst glücklich aus. Nicht in Form streng systematischer, wissenschaftlich aufbauender Darstellung, sondern mehr zwanglos durch Verwertung einer Reihe von Vorträgen, die den Hauptaspekten des Handels nachgehen. Diesem Vortragscharakter verdankt das Buch seine natürliche Belebtheit, Unterhaltbarkeit und Leichtigkeit, ja amüsante Lesbarkeit. Nimmt man dazu die reichlich gespendeten Bilder — es sind an 90 Aufnahmen und zwei wichtige Karten der alten Handelswege — so mag man sich beim Überfliegen einbilden, an Lichtbildvorträgen teilzunehmen. Aber das unterhaltende Moment hat überall, wo man auch nachprüfen mag, seine tiefe Ueberlieferungsbasis, seinen gründlichen wissenschaftlichen Fundus; daß man das nirgendwo anmerkt und langweilig zu spüren bekommt, wird jeder Leser dem Verfasser dankbar anrechnen. Das bunte Bild aller und ältester Handelsbeziehungen der Welt läßt immer wieder auf neue Fragen. Einerlei, ob man sich dem Tauschbetrieb der prähistorischen Völker der Menschheit hinaufsetzt oder ob man die ganz modernen anmutenden Handelsbeziehungen voll entwickelter Kulturen im Osten und Süden, bei Babylonern, Ägyptern und den klassischen Völkern in Wort und Bild vorüberziehen läßt. Und wenn man die Tatsachen bereits kennt, immer wieder wird man sich wundern über die unerschöpfliche Ausdehnung der Handelswege nach allen Himmelsrichtungen bis nach Hinterindien und China! Das Buch versteht es allabend, den Begriff „Handelsgeographie“ lebendig zu machen, ohne theoretisch über ihn zu reden. Und da die Linien moderner Handelsgeographie sich noch zum Teil auf der Grundlage der antiken bewegen, werden die Schilderungen und Charakteristiken Schaals auf hohes Interesse stoßen nicht nur bei den Lesern, die zufällig auf antike oder vorklassische Probleme eingestrichelt sind. Im Gegenteil, das Buch sucht seinen Wertkreis in weitesten Schichten: der Handelskünstler und Handelslehrer wird hier ebenbürtige Freunde an „Wort und Bild“ finden wie der Schüler und Lehrer der Mittelstufe, des humanistischen Gymnasiums, und der Kaufmann, der sich einermahnen für die Vorgeschichte seines Berufs interessiert. Kann sich seine schönere Einführung in dieses Wissensgebiet wünschen. Es ist einer der Hauptvorzüge dieses Buches, daß es allen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird in einer Form, die jeden gebildeten Laien leicht anspornt, unbedingt anregt und reich belehrt, ohne je diese Absicht aufzudrängen. Frs.

Eine 75jährige Dichterin.

Johanna Wolff: Andres Verlaten. Ein deutsches Schicksal. (Helmuth Voller mann, Verlagshandlung (W. Maus), Braunschweig 1923.)
Die österreichische Dichterin Johanna Wolff hat vor zwei Jahren von ihrer Vaterstadt Linz nach Genua übersiedelt, feierte im Januar 1923 ihren 75. Geburtstag. Wir verdanken ihr eine Anzahl hervorragender Romane, wie besonders „Das Sonnenrot“, ein Werk, das bereits in 14. Auflage vorliegt, ferner „Gans Peter Kromm, der Lebensweg“ und so gemütvoll und ansprechende Gedichte, wie in dem Buche „Schwiegermutter“. Johanna Wolff hat auch Dramen geschrieben: „Die Meisterin“, „Die Köcherin“, und „Sonnenschein Rosengarten“ und ist eine vortreffliche Märchenverfasserin. Wir persönlich ist sie besonders lieb durch ihre Gedichtbände „Du schones Leben“ und „Von Mensch zu Mensch“; sie geht zu den besten lyrischen Ergüssen der jüngsten religiösen Gedichte enthalten. Und nun bekennt uns die betagte Dichterin mit einem neuen Roman „Andres Verlaten“, einem Buche, in voll inniger Heimats- und Vaterlandsliebe, so gewaltvoll und tief nach seinem Inhalt und so wundervoll erzählt, daß die Verfasserin sich darin selbst übertraffen hat. Und dabei ist das Ganze, ohne irgendwo künstlich zu sein, bis zur letzten Seite spannend, voll hinreichender Kraft, eine echte Dichtung, in weit höherem Grade als vieles andere heute auf dem Gebiete des Romans als solche hoch gerühmt wird und nur zu oft einem kritischen Leser doch nicht hält, was er nach dessen Anpreisung berechtigt ist, zu erwarten. Der Inhalt des Werkes soll hier nicht verlesen werden; man soll das Buch lesen. Nur so viel sei gesagt, daß es sich um das Lebensschicksal eines österreichischen Bauern handelt, der sein Glück im fernem Amerika sucht, dann aber, nachdem er am Weltkrieg teilgenommen hat und durch einen Rückschlag vom Böbel angegriffen und zurückgebracht ist, sich langsam wieder in den heimischen Verhältnissen zurecht findet und von seiner Verachtung der deutschen Landeskultur abläßt, die keinen Glauben an Deutschland gekonnt und gar erschüttert haben. Liebesvoll gezeichnete Landschaftsbilder lassen uns den Zauber des österreichischen Grenzlandes unmittelbar miterleben und wechseln ab mit den Annehmlichkeiten erschütternden Menschenschicksals. Vortrefflich sind die handelnden Personen in ihrer häuslichen und öffentlichen Eigenart herausgearbeitet. Ein reizender Humor leuchtet an manchen Stellen durch die sonst so ernsten Gesinnungsfäden hindurch, wie er besonders die Gesinnung des Andres in Amerika und die Gestalt seines von dort geflüchteten Sohnes Johannes veranschaulicht. Ganz wundervoll ist das Liebesbild

zwischen diesem und dem lieblichen „Kiedchen“. Es ist wirklich nicht zu viel gesagt, daß dieser Roman das Beste ist, was Johanna Wolff geschrieben hat; ein nachdenkliches, gesundes und zugleich echt deutsches Buch, voll Glauben an die Wiederauferstehung des darniederliegenden Vaterlandes, dabei ohne aufdringliche Absichtlichkeit geschrieben. Man darf nicht bloß die Verfasserin zu diesem Werk beglückwünschen, sondern auch unser Volk, in welchem ein solches Buch geschrieben werden konnte, und kann nur wünschen, daß die von ihnen verdiente Würdigung des Buches und seiner Urheberin nicht ausbleibt.
Prof. Dr. Arthur Drews.

Friedrich Ober: Klaus, der Herr der Eisenbahnen. Ein Bilderbuch mit Photos und farbigen Bildmontagen. (Herbert Stuffer, Verlag, Berlin, 240 M.)
Text und Bilder dieses eigenartigen Bilderbuches kommen aufs glücklichste dem starken Tatsachenfluß der technisch interessierten Jugend entgegen. Wer bei einem 8-12jährigen Jungen Interesse für Eisenbahnen, Lokomotivenzüge, Schienen, Rangieranlagen, Signale u. ä. erweckt, der kann ihm kein besseres Buch schenken als diesen feinsinnigen Bericht über die Wanderung eines Altersgenossen durch die Welt der Eisenbahn.
Speer.

Der neue Geschichts-Unterricht.

Anzeige einer Büchersolge durch Dr. Emil Kast.

Pfeiler: Die Geschichte der Nachkriegszeit und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht an höheren Schulen.

Simon: Das Werturteil im Geschichtsunterricht mit Beispielen an der deutschen Geschichte von 1871-1918.

Walther: Vorgegeschichte und Geschichte des Weltkriegs im Geschichtsunterricht. (Band 5-7 der Reihe „Der neue Geschichtsunterricht“ Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1921, 1922.)

Ausgehend von einem Nachweis, daß praktische Lebensbedürfnisse dem Geschichtsunterricht einen Platz im Gesamtplan der Schule geben, und daß praktische Lebensbedürfnisse in weitem Umfang die Auswahl der Sachgebiete bestimmen, zeigt Hugo Pfeiler, wie praktische Lebensforderungen Einfluß ausüben auf Vorrangung bestimmter Zeitgebiete. Die unterrichtlichen Schwierigkeiten, die jüngere Vergangenheit von etwa 1917 bis zum heutigen Tage zu behandeln, sind theoretischer und praktischer Natur: Diskontinuität, Schwierigkeit auch nur relativer Objektivität, Materialbeschaffung, soziologische Lage des Geschichtslehrers. Bei aller Ueberzeugung seiner Forderungen sind gerade diese Ausführungen Pfeilers besonders überdenkenswert. Eine gedrängte, aber inhaltlich überaus anregende Behandlung der Nachkriegszeit auf der Mittel- und Oberstufe leitet über zum Kernstück des ausgezeichneten Buches: „Das Bildungsgut. Der geschichtliche Verlauf“. Pfeiler gibt nun eine weit über alles Unterrichtslehre hinausgehende, eine fast lässliche hinausreichende Anleitung, wie sich Lehrer und Schüler, sagen wir aber ruhig; auch jeder ernstlich an Geschichte interessierte durch den Irrgarten des letzten halben Jahrhunderts ausfindig machen kann. Die keineswegs vollkommene, aber anregende literarische Hinweise scheinen mir vortrefflich. Sie berücksichtigen Möglichkeiten, die jeder je nach Gedächtnis oder Beziehungen zu öffentlichen Büchern und ohne unfruchtbarem Zeitaufwand auszunutzen vermag. Man hat hier überdies eine Art vereinsamenden Leitfadens auch für den besinnlich nach Gründen und Herkünften des Zeitgeschehens fragenden Zeitgenossen und Zeitgeschichtler, der nicht nur den neuesten Situationen nachgeht. Wer diesen Abschnitt des Pfeilers Buches aufmerksam studiert, erarbeitet, gewinnt eine höchst respektable Kenntnisbasis, auf der sich weiterarbeiten läßt je nach beruflicher Zeit und privater Neigung. Was Pfeiler vom Geschichtsunterricht verlangt: die Lebensbegreifung, sie befruchtet er selbst so eindrucksvoll, daß man es ihm einigermassen nachzutun sich unmittelbar angezogen fühlt. Neben dem breitet dargelegten deutschen Verlauf führt Pfeiler als wichtig für uns vier weitere politische Fronten vor: Rußland und sein Kreis, Frankreich und sein Kreis und ebenso England und Amerika mit ihrem mannigfachen politischen Kräftegehebel. Pfeilers Buch reicht bis zum Tode des Kabinetts Hermann Müller und dem ersten Kabinetts Dr. Brüning im Juli 1920. Eine sehr zu ersehende Neuaufgabe wird unter Stoffmangel gewiss nicht zu leiden haben. Hier liegt ein wichtiges Buch vor, das seine Aufgabe wirklich löst.

Die Wertlosigkeit hat ihren Anspruch, eine von Wertung freie, reine Wertbeziehungslehre zu bieten, nicht durchsehen können; die Wertphilosophie hat uns in den Relativismus hineingeworfen; die pädagogische Wertlehre hat diesen Relativismus allzu leicht geheilt, offenbar stärker aus praktischem Antrieb handelnd als theoretisch gezwungen. Wir stehen wieder, wo wir standen, mit untern Werten in uns; aber die Welt der Fremdwerte feindlich uns entgegengetreten. Wir suchen einen neuen Weg der Klarheit, da der systematische zunächst verläßt. — Dieses ist die Situation, aus der das wahrhaft aus Dilltheysem Geiste geborene Buch des Dr. Ernst Simon erwachsen ist. — Nach einem ersten werttheoretischen Hauptteil, dem folgt einer Einleitung ein Exkurs über die pädagogische Dringlichkeit der Frage nach dem Werturteil und die Art ihrer Behandlung vorausgesetzt, gibt ein zweiter wertphilosophischer Hauptteil einen sehr interessanten Auschnitt über bestimmte Thematika der deutschen Wertesgeschichte

Unterhaltung und Wissen

Dreißig neue Erzähler des neuen Deutschland. (Malkverlag, Berlin 1922.)

Hier liegt mit dreißig Erzählungen auf über 750 Seiten eine Anthologie vor uns, die, im Gegensatz zu fast allen Anthologien, die wir erlebt haben, eine bewußte und programmatische Auswahl im Sinne einer Tendenz, einer Weltanschauungsrichtung getroffen hat: sie vereinigt Erzähler, die auf dem Boden des proletarischen Sozialismus und des Klassenkampfes stehen. Das war Aufnahmebedingung. Das Buch will, wie auch sein Herausgeber, Wieland Herzfelde, in dem Vorwort bekundet, eine erste Seerschau sein. Es bleibt naturgemäß nur eine kleine Auswahl aus einer großen Masse: Tausend Einwendungen müßten gerührt werden, nur dreißig konnten Aufnahme finden! Die Auswahl konnte bei der gezeichneten Aufgabe, auch darin von anderen Sammelbänden verchieden, nur nach inhaltlichen, nicht nach formalen Gesichtspunkten geschehen. Und gerade das möchten wir ganz besonders begrüßen: Was kann uns schließlich, nicht nur in der Erzählung, sondern in der Kunst ganz allgemein, selbst die größte Formvollkommenheit nützen, wenn sie Selbstzweck ist, wenn sie nur

für sich selbst, nicht für einen Inhalt zeugt. Ob Inhalt, Anhalte, das ist die Aufgabe! Nun daran fehlt es in diesem Buch nicht. Und nur nach ihnen wollen wir es beurteilen, nicht nach stilistischer Vollendung (obwohl auch sie in einer ganzen Reihe von Erzählungen erreicht wurde). Das Buch vereinigt bekannte Namen, wie Ernst Glaeser, Friedrich Wolf, Oskar Maria Graf, Sasko, Kästner uvm., mit wenig oder gar nicht bekannten. Neben intellektuellen stehen Arbeiter und Angehörte. Einheitslich ist das Buch bei aller Themenstellung durch den Herausgeber nicht und das ist durchaus erklärlich, weil die Menschen, die sich zum Sozialismus bekennen, vor allem aber die, welche darüber schreiben, durchaus keine einheitliche Masse sind. Das Proletariat hat im Gegensatz zum Bürgertum die Tendenz, sich erst nach der Machtergreifung kulturell voll zu entfalten, was das russische Beispiel beweist und was auch diese Sammlung erweitert: von den dreißig Erzählungen beschäftigen sich nur sieben mit proletarischen Stoffen wie Streik, Ausbeutung, Hunger, Hungerkriege, Illegalität uvm. Aber gerade diese Erzählungen, zum größten Teil von Unbekannten geschrieben, sind die am besten gelungenen, gerade sie geben einen Einblick in die auf dem Titelblatt proklamierete neue Welt. Die fünf besten Namen etwa: Tured, Marawitsa, Firt, Mattia, Blivier. Die anderen dreißig Erzählungen sind teilweise auch ausgezeichnet, sie schälen die Kräfte der überlaufenden oder sich schon zum Proletariat bekennenden Bürger und Angehörten. Sie sind aber manchmal auch nur Resentiment und so verdientwohl und im ganzen glücklich die Sammlung auch sein mag, hier sind doch Einschränkungen zu machen: Warum wurde die gewiss ganz wichtige, aber sonst belanglose Erzählung von Kästner aufgenommen, warum die schwache Geschichte Ernst Glaesers? Man möchte bei einer zweiten Auflage gern einige Erzählungen durch andere ersetzt sehen und das Buch noch besser werden, obwohl es schon sehr gut ist, auf vom künstlerischen, noch mehr vom soziologischen Standpunkt.
Dr. W. J.

Felicitas Noie. Die vom Sunderhof. Roman. (Ganzleinen RM. 6.50. Deutsches Verlagshaus Hong & Co., Berlin W 57.)

In diesem Roman wagt das Schicksal eines Bauerngeschlechts, das sich durch vier Generationen vollzieht, ins Große. Die Söhne und Enkel einer altgedienten Familie tragen bereits Ermüdungserkrankungen alten Blutes in sich. Aber diese aufsteigenden Völker werden durch den Willen und die Tatkraft, vor allem der alten Agne wieder vertreiben. In ihrem Geiste wird der Urentel das Werk der Vorfahren fortführen und ein neues frisches Geschlecht begründen. Dabei kommt auch Felicitas Noies marktschläger Humor zu seiner Wirkung. Und immer ist es, als blühte die Erde mit ihrem Sonnenglanz, dem Wehen der Birkenzweige und dem roten Aufleuchten ihrer Blütenfülle, oder mit ihrer zur Einkehr ladenden, tiefen Einsamkeit in die Fenster des „Sunderhofes“ und in die Seelen seiner Menschen.
E.

Friede S. Krage. Garba. Das Spiel ist aus — Wird nun das Leben kommen? Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh, 327 Seiten. Preis gebunden RM. 4.00.)

Garba, das einst vom Kind gepielte Traumspiel, in dem alles Gute, Hilfsbereitschaft, soziales Fühlen und Gerechtigkeitsgefühl, — auch für die arme Noiein kommt die Wirklichkeit, da eine junge Baronesse aus dem Vorurteilen ihrer Klasse, Familie und Heimat hinweggeworfen wird in den Strudel des Weltkrieges, wo vielleicht ein neues Garba entstehen will. Und nach viel Unruhe, Irrgang, viel Leid und Wert zieht eine geläuterte Noiein im Nachhinein der Jugendrevolution von 1914. Ein Frauenbuch, wo unendliche Zartheit, freundliche Güte, tiefer Lebenserkenntnis und die starke Zuversicht der reifen Dichterin zum Herzen sprechen.
P.

Kunst und Künstler in Not

Ein Dreigespräch von Paul Clemen. (C. A. Seemann-Verlag.)

In der großen Notzeit, die jetzt für Künstler und Kunst hereingebrochen ist, erhebt ihnen ein mitreißender Mahner, Warner und Führer aus dem Wirral der schlimmsten Verhältnisse in dem in Kunstdingen bestens bekannten Geh. Rat P. Clemen an der Universität zu Bonn. In der unter obigem Titel erschienenen Broschüre werden in der Form eines Dreigesprächs zwischen einem tätigen Kunstfreund, einem lebenserfahrenen Professor und einem jungen Maler die verwegene Lage der Kunst, die Gründe und Ursachen ihres Zerfalls und die Wege, die zu ihrer Besserung führen können, erörtert. Im letzten Grunde ist es ein Bericht über das Kunstleben und -schaffen unserer Zeit nicht nur, die von einem Programm zum anderen sagte, sondern vielmehr ein Befehl: das ganze Volk — damit Befinnung und Sinn in das Getriebe kommen, damit wir aus der Hege und dem Jazg des Kunsttreibens heraus und wieder auf ein sauberes Weg und zu einem neuen Ziel gelangen, das Kunstfreunde, Künstler und Künstler gleichermaßen angeht und endgültig Schluss mit den entsetzten Stürmen der Kunstschreiblinge macht. Nicht der Staat allein hat für Kunsternst zu sorgen, sondern alle: Praktische Kunstfreunde und Künstler selbst. Das Endziel muß sein, indem durch produktive Künstlerhilfe wieder die schaffenden Künstler mit dem kunstnehmenden und kunstbedürftigen Volk zusammengeführt werden — trotz der Wirtschaftskrise, trotz des Geldmangels. Da ist ein Wille, ein Weg, wenn kein Sinn vorhanden und befolgt wird.
J. H. B.

